

Antikes Glas und süddeutscher Barock

Tagesausflug des Karl Klostermann Vereins führte nach Waldsassen, Speinshart und zum Parkstein

Von Christa Steger

Riedlhütte. Früh aufstehen mussten die Teilnehmer an der Fahrt des Karl Klostermann Vereins in die Oberpfalz, denn sie wollten ja in der Antikglashütte in Waldsassen den Glasmachern bei ihrer schweren Arbeit zuschauen.

Der Besitzer der Firma Lamberts, Hans Reiner Meindl, begrüßte die Gruppe aus dem Bayerischen Wald in der Glashütte, die mit ihrer herrlichen Hallenkonstruktion unter Denkmalschutz steht und gab einen kurzen Überblick zur Herstellung von Antikglas. Willi Steger, der die Kontakte zur Glashütte geknüpft hatte, bedankte sich bei ihm mit einem kleinen Gedichtband, in dem drei Gedichte zur Zylinderglasherstellung um das Jahr 1838 enthalten sind.

Zwei junge Mitarbeiter übernahmen die Führung. Eine bunte Glasscheibe hatten viele schon einmal gesehen, doch wie sie hergestellt wird, das wussten die meisten nicht. Aufmerksam verfolgten sie die einzelnen Arbeitsgänge. Man sah, wie der Glasmacher einen kleinen Glasklumpen, das Kölbl, mit der Glasmacherpfeife aus dem Schmelzofen holte und ihn zu einer immer größer werdenden Kugel aufblies.

25 bis 30 kg Glas hat dieser Glasmacher an seiner Glasmacherpfeife, wenn er den Glasposten dann in der Schwenkgrube zu einem Zylinder ausgeschwenkt, ihn zwischendurch immer wieder in einer gasbeheizten Trommel aufwärmt, um ihn dann an beiden Enden aufzuschneiden, so dass eine Röhre entsteht.

Nach kurzer Kühlzeit kommt dieser Zylinder in den Streckofen und wird durch so genanntes Bü-



Die Reisegruppe in der Stiftsbasilika Waldsassen.

– Fotos: Steger

geln zur Glasscheibe, die dann wieder gekühlt werden muss.

Die Firma Lambert kann 5000 Standardfarben anbieten, aber auch auf Sonderanfertigungen mit Farbnuancen eingehen, wie die beiden Mitarbeiter erzählten.

Es hätte noch viel zu sehen gegeben, aber im Gästehaus des Klosters Waldsassen wartete schon das Frühstücksbuffet auf die Ausflügler

Danach ging es in die Abtei Waldsassen mit der wunderschönen Bibliothek, gebaut im Übergangsstil vom Hochbarock zum Rokoko, mit herrlichen Stuckarbeiten von Jakob Appiani und Deckengemälden von Karl Hofreiter aus Bayreuth. Besonders beeindruckt waren alle von den lebensgroßen Holzfiguren, von Karl Stilp in zwölf Jahren kunstvoll geschnitzt. Sie stellen die verschiedenen Formen des menschlichen Hochmuts dar.

Ursprünglich standen 19 000 Bücher in den Regalen, die aber bei der Säkularisation alle weggebracht wurden. Nun beherbergt die Bibliothek durch Rückführung und Leihgaben noch 7000 Bücher.

Natürlich wurde auch der Stift-



Der Glasmacher an der Schwenkgrube mit dem Glaszylinder.

basilika ein Besuch abgestattet. Dieses imposante Gotteshaus prägt das Stadtbild Waldsassens und fungierte bis zur Säkularisation als Klosterkirche. Seit 1804 ist es Pfarrkirche. Sie ist eines der Hauptwerke des süddeutschen Barock, dies entspringt dem Zusammenwirken böhmischer, bayerischer und italienischer Künstler.

Bemerkenswert sind das kunstvoll geschnitzte Chorgestühl und

die Verkündigungsgruppe des Hochaltars von Martin Hirsch sowie der Stuck von Johann Baptist Carlone und die Fresken von Johann Jakob Steinfels. Sehenswert sind auch die „12 Heiligen Leiber“, reichverzierte Reliquien aus den Katakomben von Rom. Die Jann-Orgel mit 103 Registern und 7720 Pfeifen ist eine der größten Orgeln Europas. Sie ist in drei Orgelteile aufgeteilt und an zwei identischen sechsmanualigen Spieltischen spielbar.

In Speinshart ging es nach dem Mittagessen im Klostersgasthof zum nächsten Highlight dieses Tages, der Klosterkirche. Bei einer fundierten Erklärung durch den Leiter der Erwachsenenbildungsstätte erfuhren die Zuhörer von der wechselvollen Geschichte dieses Klosters und der Kirche.

Durch zahlreiche Überfälle, Zerstörungen und ständig neue Besitzer, kam sie 1661 in den Besitz der Prämonstratenser von Steingaden. Der neue Konvent bemühte sich um die bauliche Instandsetzung der Stiftskirche. 1696 war der Kirchenbau nach den Plänen von Wolfgang Dientzenhofer vollendet. Doch auch hier wirkte sich die Säkularisation aus und 1803 fiel das Kloster mit

seinen Besitzungen wieder an die weltliche Macht. Interessant war, dass der Prämonstratenserorden vom Stift Tepl, in der Nähe von Karlsbad gelegen, 1921 das Kloster Speinshart vom bayerischen Staat kaufte und dort einzog und dann 1945/46, nach der Vertreibung, in Speinshart wieder eine neue Heimat fand.

Man hätte noch lange zuhören können, doch die Zeit drängte, man wollte noch den, nach Alexander von Humboldt „schönsten Basaltkegel Europas“, den Parkstein mit seiner Basaltsteinwand und dem Geopfad besichtigen. Die Basaltsäulen des Parkstein sind meist sechseckig (hexagonal) und schließen sich in der Regel aneinander an. Sie entstanden nach einem Vulkanausbruch bei der Abkühlung der Lava,

Und dann hatten sich die Organisatoren der Fahrt, Christa und Willi Steger, noch eine kleine Überraschung ausgedacht: Sie hatten in einer Bäckerei ein Schmankerl bestellt, den „Neustädter Dotsch“ oder „Neustädter Schmierkuchen“. Dieser einfache Fladen böhmischer Herkunft mit einer „Schmier“ aus Mohn oder Grieß wurde an die Teilnehmer verteilt.

Bei der Heimfahrt wusste Willi Steger viel Interessantes aus seiner Oberpfälzer Heimat zu erzählen. Damit alle zu Hause diesen Ausflug noch einmal Revue passieren lassen können, hatten die Stegers ein Begleitheft erstellt.

Alle waren voll des Lobes über dieses gut organisierte Tagesausflug und bedankten sich bei den beiden Organisatoren. Ein „Dankeschön“ ging auch an den Busfahrer, der in seiner ruhigen Art alle so gut durch diesen Tag chauffiert hatte.